

Kommentar zu den Mini-Exponaten zum Thema „Diese Vogelart fasziniert mich, weil....“ aus Rundbrief 155

Das war doch wirklich einmal ein Thema, das sehr viele Möglichkeiten für ein 2-Blatt-Mini-Exponat bot. Schade, dass nicht mehr als zwei davon eingingen. Lag es am heißen Sommer?

Zwei Vogelarten wurden vorgestellt, wie sie unterschiedlicher nicht sein können, nicht nur von den gewählten Arten – Spatz (Haussperling) und Flamingo -, sondern auch von der Materialverfügbarkeit her.

Vom **Spatz** (Autorin: Brigitta Großkopf) gibt es nicht so sehr viel Material, aber das Thema wurde so geschickt ergänzt, dass es mit verschiedenartigen Belegen vor allem thematisch gestaltet werden konnte. Das erste Blatt stellte den Spatz vor und sagte etwas über seine Verbreitung aus, das zweite beschäftigte sich mit dem, wofür er im Volksmund gut ist und wies auch darauf hin, dass sein Bestand inzwischen stark zurückgeht.

Zu den **Flamingos** (Autor: Harald Friemann) dagegen gibt es sehr viel Material, vor allem auch philatelistisch gewichtigeres. Hier wurde das Thema ebenfalls geschickt ergänzt und die Belege so ausgewählt und zusammengestellt, dass viele Aspekte, die für Flamingos charakteristisch sind, angesprochen werden konnten. Dem Betrachter wird auf den beiden Blättern gut gezeigt, was für ein Exot der Flamingo tatsächlich ist, was aber viele Menschen nicht realisieren, weil sie – wie auch gezeigt – in fast jedem Zoo Flamingos zu sehen bekommen.

Beide Mini-Exponate sind absolut gelungen, sie gefallen mir sehr gut.

Für die Mini-Exponate, die in Rb157 gezeigt werden sollen, gilt folgendes Thema:

Vogel und Mensch

Dieses Mal gelten erweiterte Regeln: Es soll versucht werden, die Philatelie stärker zu berücksichtigen, indem philatelistisch interessante Belege in das Mini-Exponat eingebaut werden. Auch eine entsprechende philatelistische Beschreibung darf nicht fehlen. Wir haben bisher das Schwergewicht auf die Thematik gelegt und daher in den meisten Fällen von philatelistischer Seite her gesehen einfaches Material genutzt. Denn es kann zu Problemen führen, wenn die thematische Aussagekraft solcher „besserer“ Belege weitgehend fehlt. Das Thema muss bis dahin so weit entwickelt sein, dass durch die „thematische Lücke“ eines solchen Beleges kein unerwünschter Leerraum entsteht.

In einem großen Exponat kann man es sich eher leisten, einen thematisch uninteressanten, aber philatelistisch starken Beleg einzubauen. Das Thema wird zwar unterbrochen, kann aber auf den Folgeseiten weitergeführt werden. Wenn solche starken Belege auch thematisch passen, kann man von Spitzenbelegen in einem Exponat sprechen. Bei einem Mini-Exponat hat man diesen Freiraum nicht, allzu schnell sind die zwei Seiten gefüllt und man muss das Thema ohnehin komprimieren und kürzen. Trotzdem sollte es einen Versuch wert sein, zumal das oben vorgegebene neue Rahmenthema alle Freiheiten lässt.

Wir hoffen auf eine rege Beteiligung!

Es folgen hier zwei Mini-Exponate zum Thema: **Diese Vogelart fasziniert mich, weil....**

Vögel mit einem besonderen Gefieder

1. Ganz besondere Farben: Die nur in Afrika vorkommenden Turakos haben ihr eigenes Grün und Rot.

Diese beiden Farbstoffe sind **Kupferpigmente**, das **grüne Turacoverdin** und das **rote Turacin**. Das gilt aber nur für die in den dichten immergrünen Wäldern lebenden Turakos. Sie können diese Kupferpigmente aus ihrer Nahrung – Früchte und Blätter – herausziehen. Das ist einzigartig in der Vogelwelt. Und noch etwas ist besonders: die Einlagerung des roten Turacins ist an das grüne Turacoverdin gebunden. Aber nicht alle grünen Turakos lagern auch Turacin ein.



Beim Helmturako kann man sehr gut sehen, dass das grüne Turacoverdin meist nur über den Körper verteilt ist, nicht aber über die Flügel. Das rote Turacin ist dagegen in den Flügel-, Nacken- und Haubenfedern zu finden. Wenn die Vögel fliegen, zeigen sie ihre ganze Schönheit.



Diese beiden sind Guineaturakos, die ihre roten Federn auch in den Flügelunterseiten verstecken. Die Hauben-, Kopf- und Brustfedern sind seidige dünne Federn, die wie Haar wirken.



Die dritte Gefiederfarbe vieler Turakos – hier Weißbohr-, Glanzhauben- und Ruwenzoriturako – ist ein Schwarz- oder Violettblau, das auf schwarzen Melaninen beruht, auch braune Melanine sind an der Farbigkeit mancher Tukane beteiligt. Darüber hinaus glänzt das Gefieder vieler Turakos.

2. Was Schwanzfedern so alles hermachen können, besonders bei der Balz der Männchen

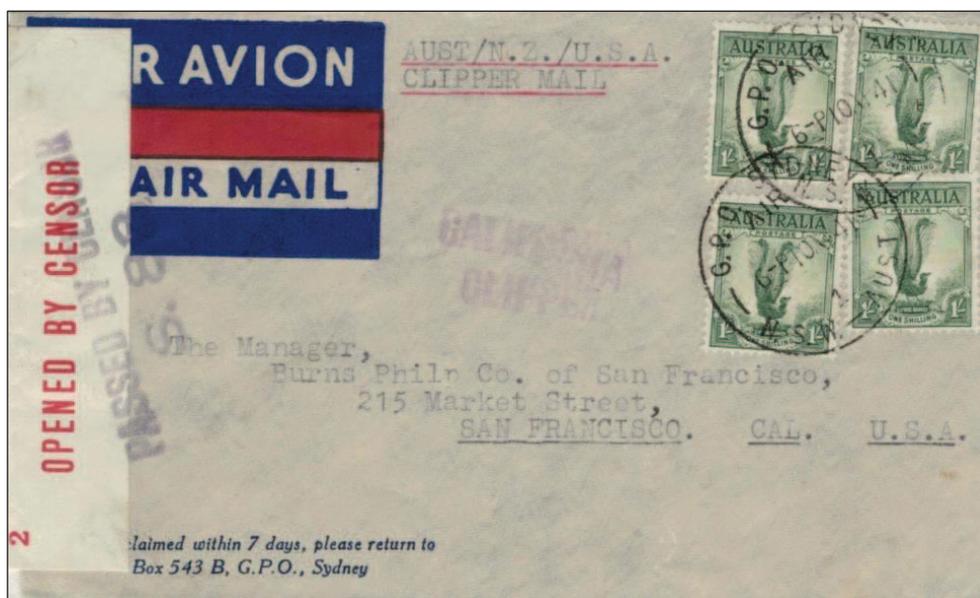
Diese hier sind sehr speziell und echte Hingucker. Am Schwanzende finden sich manchmal auch noch extravagante Anhängsel.

Sehr grazil wirken die beiden langen fadenförmigen Schwanzfedern des Königsparadiesvogels, Motmots und Spateldrongsos mit ihren hübschen Schwanzenden. Wenn die Vögel sie wie Pendel hin und her schlagen, ist das auf weite Entfernung zu sehen.



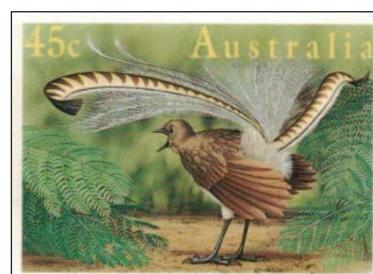
Mehr als 1 Meter lang können die beiden schleifenförmigen Schwanzfedern der Schmalschwanz - Paradieselster werden. Als Hingucker haben sie am Schwanzende auch noch kleine schwarze Spitzen.

Beeindruckend sind die beiden zu grazilen Sicheln gebogenen fadendünnen Schwanzfedern des balzenden Sichelschwanz-Paradiesvogels. Dem Weibchen scheinen sie auch zu gefallen.

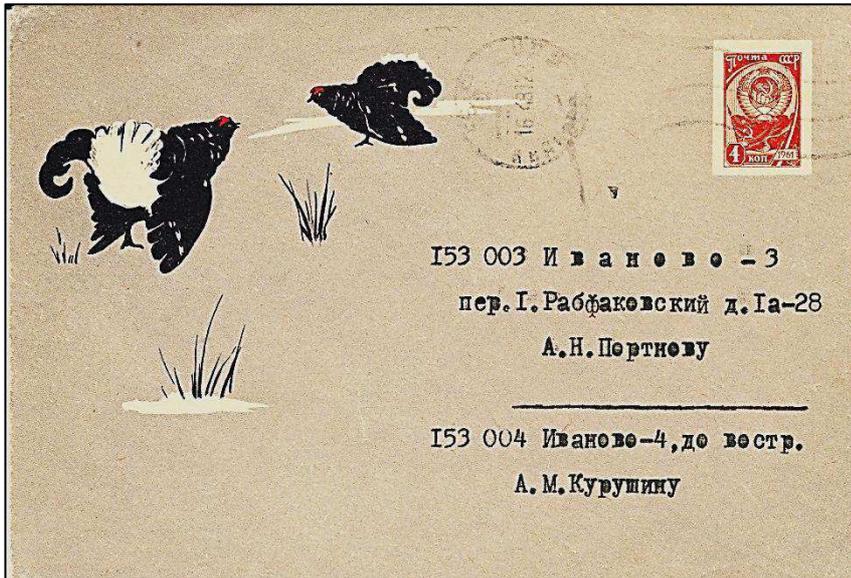


↑ Von der Zensur geöffneter Brief per Clipper-Mail vom 10.11.1941 von Australien in die USA, Markenausgabe von 1937
 → Wertstempel eines Ganzsachenumschlages der Australischen Post.

Sehr spektakulär wirken die Schwanzfedern des Leierschwanzes, wenn er sie bei beim Balztanz über Kopf und Rücken wirft und eine irrwitzige Schau vorführt. Er scheint dabei wie von einem wirbelnden Federvorhang umgeben zu sein. Dann wird der eintönig braune Leierschwanz zum einzigartigen Solotänzer.



Vögel mit besonderem Gefieder – bei der Balz werden besonders auffällige Federn sichtbar



Raufußhühner klappen bei der Balz den Schwanz hoch: Dadurch werden beim **Birkhuhn** weiße Schwanzfedern, beim **Auerhuhn** auffällige weiße Punkte auf den Schwanzfedern sichtbar – Signale für die Weibchen.



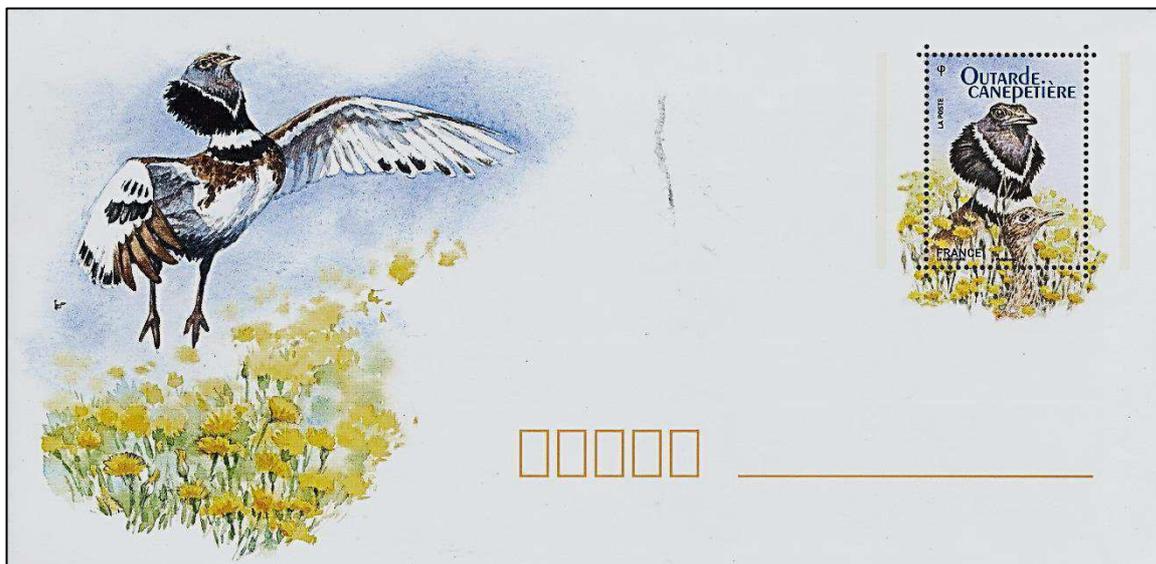
Die Flügel des **Straus** – obwohl der Vogel flugunfähig ist – haben noch eine wichtige Funktion: Das Männchen wirbt mit den weißen Schwingen um ein Weibchen.

Ganz extrem ist die Balz bei der **Großtrappe**: Das Männchen



verwandelt sich in einen Federberg, der den eigentlichen Vogel kaum noch erkennen lässt – aber das Weibchen erkennt seinen Partner.

Anders geht die **Zwergtrappe** vor: Bei der Balz springt das Männchen hoch und breitet seine Flügel aus, so dass die leuchtend weißen Schwingen sichtbar werden.



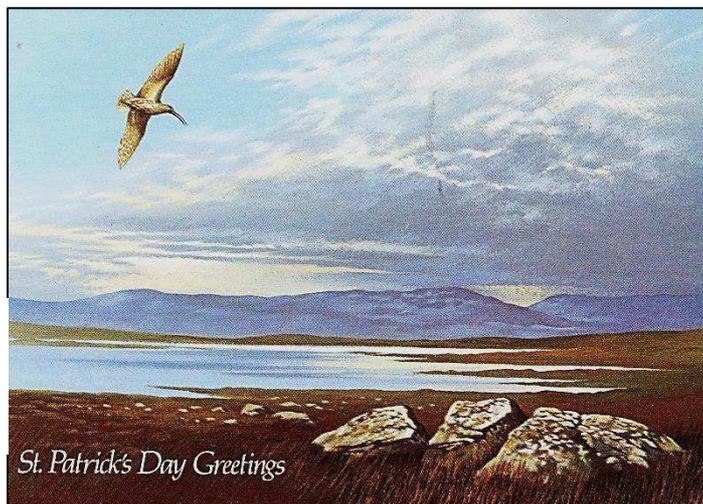
Vögel mit besonderem Gefieder – besondere Federn beeinflussen das Fluggeräusch

Manchmal muss man sehr genau hinschauen, um Besonderheiten im Gefieder einzelner Vogelarten zu erkennen. Man fragt sich dann, welche Funktion hat diese Besonderheit?



Bei der **Bekassine** fällt dem scharfen Blick auf, dass eine Schwanzfeder einzeln absteht. Diese Feder ist sehr steif und vibriert im Luftzug. Damit erzeugt die Bekassine das merkwürdige „Meckern“ beim Balzflug.

Balzflug der Bekassine – irische Ganzsache



Beim Auffliegen der **Trauerente** hört man ein pfeifendes Geräusch, das durch die äußerste Handschwinge verursacht wird. Sie hat eine sehr schmale Fahne an der Spitze, die im Luftstrom vibriert und das Pfeifen erzeugt. Leider zeigt die Markendarstellung diese Besonderheit nicht.

◀ Äußerste Handschwinge der Trauerente



Alle **Eulen** fliegen fast lautlos. Mit verantwortlich dafür sind die Außenkanten der äußeren Handschwingen: Feine Zackenkämme rufen im Luftstrom kleine Wirbel hervor, die jedes Geräusch unterdrücken.

Philatelistisch lässt sich ein solcher Zackenkamm nur auf dieser Marke nachweisen

Beim **Kiebitz** ist ein wummerndes Fluggeräusch zu hören. In der Literatur wird dies auf verlängerte innere Handschwingen zurückgeführt – plausibler ist jedoch die Erklärung, dass die äußeren Handschwingen abgerundete Spitzen haben und im Luftstrom vibrieren – ein Merkmal, das bei anderen Vögeln nicht auftritt. Man kann dieses Merkmal auf der Marke von Groß Britannien erahnen.



Flüßspitze beim Kiebitz – Sperber-Rupfung 1984 ▶



B 2